

mit zartem Gefieder von Mimosen und anderen erotischen Gewächsen vorüber.

Dort auf einer der Treppen stand eben jene Dame, die durch ihre Anmuth, herrliche Figur und einfach-geschmackvolle Kleidung aus ihren Umgebungen vortheilhaft sich hervorhob. Diese bestanden aus drei Damen, wovon Eine, in Grau gekleidet, ältlich war, die beiden Anderen jünger. Hinter diesen etwas zur Seite standen drei Offiziere, zwei davon waren nach ihren reichen Spauletts und vielen Ordensdekorationen zu schließen, Stabs-offiziere von hohem Range, der Dritte war jung und schlank, dem Anschein nach Adjutant. Mit ihnen im Gespräch befand sich eben jener ältliche Herr, welchen ich schon früher ein paar Mal in Villa's Begleitung gesehen hatte. Jetzt hatte ich Gelegenheit ihn genauer zu betrachten. Er trug ein kurzgeschchnittenes weißes Haar, das ungewiß ließ, ob es gepudert oder vom Alter gebleicht war. Diese Weiße des Haares hob die Röthe eines vollen Gesichtes mit angenehmen jovialen Zügen. Blendend weiße Wäsche und Weste, ein schwarzer Leibrock und dergleichen lange Beinkleider, Schnallenschuh mit grauen Strümpfen und unter dem Arme ein plattgedrückter elastischer Biberhut, vollendete die zierliche, reinliche, jedoch seinem Alter angemessene, Toilette, des ziemlich wohlbelebten Mannes. Ein Ordens-Stern auf seiner linken Brust deutete auf den hohen Rang desselben und sein feines anmuthiges Benehmen, auf die Gewohnheit sich in den höchsten Kreisen der Gesellschaft zu bewegen und dort eine hohe Stellung einzunehmen. Die Rangoffiziere verriethen durch Stellung und Benehmen, daß er bedeutend höher stand, als sie selbst. Die größte Aufmerksamkeit und eine fast respektvolle Artigkeit wurde vor Allem jener jungen Dame erwiesen. Der Adel ihres Anstandes und die graziose Hoheit im Wesen, womit sie diese Huldigung als ihr gebührend aufnahm, berechtigten fast zu der Vermuthung, daß sie selbst vom fürstlichen Range war. Indes andere Umstände widerstrebten dieser Vermuthung.

Eben im Begriff weiter zu gehen sah die junge Dame nach der Uhr, machte dann den Herren eine leichte anmuthige Verbeugung und entfernte sich am Arm einer jungen Dame, mit raschen leichten Sylphidenschritten über den Rasen dahin schwebend. — Beide verschwanden im Baldeebunkel des Parks. Bei einem Durchblick zwischen den Baum- und Bosketgruppen sah ich sie noch einmal beide Arm in Arm über den Bowling-green wandeln. Sie schienen beide sehr vertraut und in ein Gespräch von wahren Herzensinteresse vertieft zu seyn.

Ich bemerke nur noch, daß die Richtung des Parks, wohin sie sich gewendet hatten, dieselbe Gegend — an der

Havel hinauf war, wohin sich etwas später der junge Sänger, auf seinem Nachen, gewendet hatte.

Ob das verabredet war? — ob sie sich getroffen haben mögen? — das war Geheimniß.

Ein Bild des Schweigens — standen zwei Störche auf dem Rande des Bassins am Sprühregen der Fontaine — so regungslos und bedeutsam geheimnißvoll, wie Ibisbilder in den Hieroglyphen ägyptischer Monumente.

Die Fahne steckte nicht auf der Linde des Schlosses, zum Zeichen, daß der Prinz nicht anwesend war.

(Fortsetzung folgt.)

Aus meinem Tagebuche.

Daß bei lebhaften, weichen Leuten jede Gefühlsäußerung viel stärker hervortritt, als bei den ruhigeren, ist eben so bekannt und erklärlich, wie die andere Thatsache, daß der auf sie gemachte Eindruck auch schneller vorübergeht. — Aber, wo nun gerade das Gegentheil statt findet, wo der Schmerz oder die Freude recht heftig auftritt, und dennoch lange dauernd erscheint, ohne daß der Grund in der Ursache des Schmerzes oder der Freude selbst zu finden wäre, — dieß zu erklären möchte eher Schwierigkeit haben. Ein häufig vorkommender Grund davon ist gewiß eben die diesen Charakteren natürliche aufgeregte Stimmung. Ohne diese können sie nicht gut seyn; ist sie nicht durch eine gegenwärtige Ursache vorhanden, so suchen sie einen schon früher dagewesenen und ihnen in der Erinnerung gebliebenen Zustand wieder möglichst lebendig hervorzurufen. Sie steigern ihre Phantasie zur näheren Aneinanderrückung der Gegenwart und Vergangenheit, weil ihnen jener Zustand ein behaglicher war; und weil ihr Gefühl größtentheils ein sinnliches ist, so wählen sie auch das Medium der Sinne zu jener Steigerung, und verwirklichen so die alte Sage von der Lanze, die zugleich verwundete und heilte, indem sie erst durch den Genuß von spirituosus den Schmerz oder die Freude wieder aufwecken und dann die Kur so lange fortsetzen, bis sie weder vom Schmerze oder der Freude, noch von sich selbst mehr etwas wissen, wie z. B. —

Aphorismen von Robert Köhler.

Das eitle Streben nach Vermögen und Reichthum, so wie das Haschen nach Freude und Vergnügen sind zwei Hauptkrankheiten unserer Zeit.

Unbedeutende Gegenstände haben oft für den Menschen einen hohen Werth, wenn sich an dieselben freundliche Erinnerungen knüpfen.